

# HILFE für das IMMUNSYSTEM

Chronische wie akute Erkrankungen erfordern unterschiedlichste Therapie- und Behandlungsansätze. Die Mikroimmuntherapie ist ein solcher Ansatz, der zum Bereich der Immuntherapie gehört. Das Ziel dabei ist, das Immunsystem im Einklang mit den natürlichen Mechanismen des Körpers zu regulieren und auszubalancieren. Über diesen Ansatz sprachen wir mit

**DR. MED. WALTER WÜHRER.**

Er ist Mitglied der Medizinischen Gesellschaft für Mikroimmuntherapie – MeGeMIT.

**Die** Mikroimmuntherapie (MIT) gilt als komplementärer Therapieansatz, der auf eine Wiederherstellung oder Unterstützung der Funktionsweise des Immunsystems zielt. Medizinische Laien nennen komplementäre und alternative Therapiemethoden nicht selten in einem Atemzug. Wie grenzen sich die beiden voneinander ab?

**Dr. Wührer:** Es gibt keine verbindliche Definitionen für diese Begriffe, allerdings wird allgemein akzeptiert, dass mit alternativen Behandlungen solche gemeint sind, die anstelle von konventionellen, schulmedizinischen Verfahren eingesetzt, während komplementäre Behandlungen in Kombination mit diesen

angewendet werden. Die Mikroimmuntherapie ist aufgrund ihrer Eigenschaften mit anderen therapeutischen Ansätzen kompatibel bzw. kann erfahrungsgemäß oft sogar die Wirksamkeit gesteigert und gleichzeitig die Nebenwirkungsrate vermindert werden.

**Wie muss man sich eine Behandlung im Rahmen einer MIT vorstellen? Mit welchen Mitteln greift die MIT in das Immunsystem eines Patienten ein.**

**Wührer:** Bei der Mikroimmuntherapie werden niedrig dosierte Immunbotenstoffe (u.a. Zytokine) verabreicht, die für die Kommunikation der Gewebe und Zellen des Immunsystems unterei-

ander und darüber hinaus auch mit anderen Körpersystemen (Darm, Gehirn, Hormonsystem usw.) verantwortlich sind. Im Falle von Fehlfunktionen des Immunsystems helfen ihm diese Botenstoffe, seine natürliche Balance zurückzuerlangen und wieder angemessen auf innere und äußere Faktoren zu reagieren. Bei rezidivierenden Infekten z.B. – was als ein Anzeichen von mangelnder Abwehrfähigkeit gilt – wird die Immunreaktion sanft gefördert. Im umgekehrten Fall, wenn es auf harmlose Stoffe „überreagiert“ wie das der Fall bei Allergien ist, soll durch die Mikroimmuntherapie die allergische Reaktion eingedämmt werden. Die Mikroimmuntherapie bietet sozusagen eine Anschubhilfe für die immuneigene Selbstregulierung.

Aktuell sind circa 60 komplexe mikroimmuntherapeutische Formeln verfügbar, die zur Immunregulation in unterschiedlichen klinischen Situationen angewendet werden können, wobei jede einzelne Formel eine auf das zu behandelnde Krankheitsbild spezifische Komposition von Immunbotenstoffen aufweist. Die Anwendung der Mikroimmuntherapie ist sehr einfach. Die Wirkstoffe befinden sich pro Verabreichungsdosis auf 200 Mikropartikeln, die unter die Zunge gestreut werden. Von dort aus gelangen sie über das lymphatische System in Kontakt mit den körpereigenen Immunzellen und helfen in der Modulierung der Immunantwort.

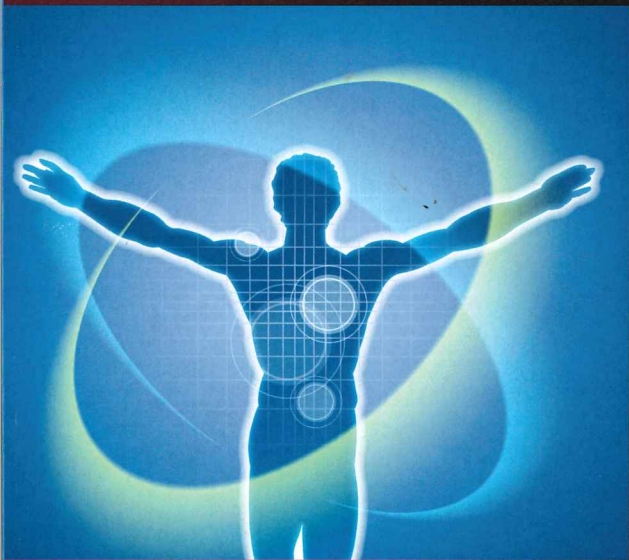


Wührer

*Im Gespräch mit  
Dr. med. Walter  
Wührer – Mitglied  
der Medizinischen  
Gesellschaft  
für Mikroimmun-  
therapie.*

***Können Sie bitte kurz den Unterschied zwischen einer Immuntherapie und einer Mikroimmuntherapie erläutern?***

**Dr. Wührer:** Immuntherapie ist ein Sammelbegriff für unterschiedliche Verfahren, durch die die Aktivität des Immunsystems beeinflusst werden soll. Unter anderem werden dabei Stoffe wie Zytokine eingesetzt, die die natürliche Abwehrfunktion regulieren. Diese Immunbotenstoffe finden auch in der Mikroimmuntherapie Anwendung. Wie ihr Name bereits vermuten lässt, liegen die jeweiligen Bestandteile der Mikroimmuntherapeutika im Gegensatz zur Standard-Immuntherapie nur in sehr geringen Dosierungen vor. Damit ähneln sie auch den natürlichen, im Körper befindlichen Mengen der Immunmodulatoren, die ebenfalls in Mikrogramm, Pikogramm oder sogar Phentogramm vorhanden sind. Zusätzlich werden komplexe Kompositionen anstelle von Einzelsignalen verwendet. Dadurch wird insgesamt eine breite Wirksamkeit bei gleichzeitig guter Verträglichkeit der Behandlung gewährleistet.



Die Mikroimmuntherapie ist aufgrund ihrer Eigenschaften mit anderen therapeutischen Ansätzen kompatibel.

**Für welche Einsatzgebiete ist die MIT besonders geeignet und wie individuell ist die Therapie? Kann die MIT auch im Bereich der Onkologie Dienste leisten?**

**Dr. Wührer:** Heutzutage weiß man, dass die meisten Erkrankungen direkt oder indirekt mit Immunstörungen bzw. fehlgeleiteten Entzündungsreaktionen in Verbindung stehen. Deshalb sind die Einsatzgebiete der Mikroimmuntherapie als sanfte, gezielte immunregulierende Therapieform entsprechend weit gefächert. So eignet sie sich insbesondere zur Unterstützung des Immunsystems bei Infektionen/Reaktivierungen von Herpesviren und den assoziierten Krankheitsbildern (u.a. Pfeiffersches Drüsenfieber, Chronic Fatigue Syndrome, Windpocken, Gürtelrose). Auch bei Allergien und Autoimmunerkrankungen findet die Mikroimmuntherapie Anwendung. Zusätzlich kann sie zur Eindämmung von Entzündungen u.a. bei Gelenkerkrankungen oder bei Fibromyalgie angewendet werden. Auch hat sich die Mikroimmuntherapie als komplementäre Krebsbehandlung bewährt. Die klinische Erfahrung mit der Mikroimmuntherapie zeigt, dass Patienten in vielen Fällen die konventionelle Krebstherapie besser tolerieren, eine optimierte Immunkompetenz aufweisen und an Lebensqualität gewinnen.

Was die Individualität der Mikroimmuntherapie angeht, so ist zunächst einmal festzustellen, dass hier Fertigräparate zum Einsatz kommen, die individuelle natürliche Abläufe imitieren.

Die Individualität liegt hier in dem auf den Patienten zugeschnittenen ganzheitlichen Therapiekonzept des jeweiligen Arztes. Der Arzt richtet sich einerseits nach natürlichen Gesetzmäßigkeiten andererseits nach speziellen immunologisch/serologischen Laboranalysen.

**Wenn die MIT Einfluss auf das physische Immunsystem hat und man unterstellt, dass die Gesundheit von Körper und Psyche sich gegenseitig bedingen, drängt sich die Frage auf, ob eine MIT auch im Zusammenhang mit seelischen Erkrankungen unterstützend wirken kann?**

**Dr. Wührer:** Ja, heutzutage weiß man, dass Immun-, Hormon- und Nervensystem mithilfe von Zytokinen, Hormonen bzw. Neurotransmittern miteinander kommunizieren und sich gegenseitig beeinflussen. Es gibt sozusagen psychosomatische bzw. somatopsychische Wechselwirkungen. Jegliche Änderung – sei es im positiven oder negativen Sinne – in einem dieser Systeme kann Auswirkungen auf die anderen Systeme haben. So zum Beispiel werden heutzutage Entzündungen als möglicher Auslöser von Depressionen diskutiert. In diesem Sinne wurde bei depressiven Verstimmungen hauptsächlich ein Ungleichgewicht zwischen pro- und antiinflammatorischen Zytokinen zugunsten der ersteren beschrieben. Die Mikroimmuntherapie zielt bei Depressionen darauf ab, dieses Gleichgewicht durch die Gabe niedrig dosierter Zytokine wiederherzustellen und dadurch das klinische Bild zu verbessern.

**Mit welcher Behandlungsdauer müssen PatientInnen, die sich für eine MIT entscheiden, rechnen?**

**Dr. Wührer:** Die Behandlungsdauer kann je nach Krankheit und betroffener Person sehr verschieden sein. Sie variiert zwischen mehreren Tagen und einigen Monaten, da die Regulation des Immunsystems Zeit braucht. Die Mikroimmuntherapie kann bei akuten Erkrankungen bis zu vier mal täglich als

auch zur Behandlung chronischer Erkrankungen bis zehn Tage im Monat als Intervallbehandlung eingesetzt werden.

**Es gibt Erkrankungen, bei denen sich das Immunsystem gegen sich selbst richtet? Ist es dann riskant oder sogar kontraproduktiv, die MIT bei diesen Autoimmunerkrankungen einzusetzen? Wie steht es allgemein um die Risiken und Nebenwirkungen einer MIT?**

**Dr. Wührer:** Bei Autoimmunerkrankungen wird fälschlicherweise körpereigenes Gewebe vom Immunsystem als „fremd“ eingestuft und entsprechend angegriffen, was zu Entzündungen und Gewebeschäden führt. Die Mikroimmuntherapie kann auch bei Autoimmunerkrankungen problemlos angewendet werden, wobei sie insbesondere Behandlungsmöglichkeiten auf der ursächlichen Ebene bietet. So zum Beispiel werden Viren – insbesondere Herpesviren – als ursächliche oder verstärkende Faktoren von Autoimmunität in der Literatur diskutiert. Unter anderem liegen Hinweise auf eine Verbindung zwischen dem Epstein-Barr-Virus und Multipler Sklerose vor. Durch die Mikroimmuntherapie soll das Immunsystem bei der Kontrolle des Virus unterstützt werden. Dadurch wird es von möglichen Störfaktoren (virusausgelöste Entzündungen) entlastet und seine Regulationsfähigkeit verbessert, was sich dann positiv auf den Krankheitsverlauf auswirkt. Auch kann die Mikroimmuntherapie eingesetzt werden, um Entzündungsschübe im Rahmen von Autoimmunerkrankungen einzudämmen. Außerdem gibt es für bestimmte Autoimmunerkrankungen spezifisch konzipierte Mittel.

Dadurch dass die Immunbotenstoffe in niedrigen Dosierungen und breit wirksamen Formulierungen angewendet werden, die den physiologischen Abläufen ähneln, handelt es sich bei der Mikroimmuntherapie, um eine regulative Behandlung. Naturgemäß konnten soweit keine schweren Nebenwirkungen festgestellt werden. Da die Wirkstoffe auf Lactose-Saccharose-Kügelchen verabreicht werden, kann bei Personen, die auf diese Zuckerarten überempfindlich reagieren, in seltenen Fällen Durchfall auftreten, wenn die Behandlung morgens auf nüchternen Magen eingenommen wird. In diesem Fall kann der erfahrene Therapeut die Behandlung so modifizieren, dass keine Symptome mehr auftreten.

**In Deutschland werden – unserer Information nach – die Behandlungen für eine MIT nicht von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen, allenfalls die Konsultationen des Arztes im Zusammenhang mit einer evtl. Therapie. Notwendige Labortests und Therapeutika unterliegen aber der Selbstzahlung – mit welchen Kosten muss man im Rahmen einer MIT rechnen?**

**Dr. Wührer:** Hier kann ich auf die immer aktuellen Infos der MeGeMIT Hotline verweisen.

**Menschen mit schweren Erkrankungen sind emotional oft in einem Ausnahmezustand. Und es ist vermutlich vergleichsweise leicht, Hoffnungen zu wecken, die sich – möglicherweise – nicht erfüllen. Wie gehen MedizinerInnen und TherapeutInnen, die die MIT einsetzen, mit dieser Fragestellung um?**

**Dr. Wührer:** Zunächst ist wichtig hervorzuheben, dass durch die Mikroimmuntherapie das Immunsystem nicht blockiert oder ersetzt, sondern auf mehreren Ebenen sanft reguliert wird, was aufgrund der Komplexität des Im-

munsystems durchaus mehr Zeit erfordert. Somit ist es wichtig, diesen Aspekt den Patienten im Voraus zu erläutern, um keine falschen Hoffnungen hinsichtlich der Schnelligkeit des Eintretens der Wirkung zu erwecken. Außerdem ist uns bewusst, dass jeder Patient sein eigenes Regulationsverhalten hat, das u.a. auch vom Lifestyle (u.a. Ernährung, Sport und Bewegung) stark beeinflusst wird, und dadurch die Therapierbarkeit zwischen einzelnen Patienten variieren kann. In einigen Fällen müssen bestimmte „Therapiehindernisse“ – Belastungen des Immunsystems, wie z.B. Entzündungsherde im Zahnbereich – beseitigt werden, bevor die Mikroimmuntherapie ihr volles Potential entfalten kann. Die Mikroimmuntherapie ist sicherlich kein Wundermittel, jedoch kann sie im Praxisalltag durchaus eine wertvolle Hilfestellung für das Immunsystem darstellen.

**Homöopathie als Heilmethode ist ständiger Kritik und dem Vorwurf mangelnder Beweisbarkeit ausgesetzt. Wie ist die Studienlage rund um die MIT? Sehen sich hier die MedizinerInnen und TherapeutInnen, die die MIT einsetzen, auch dem „Vorwurf“ ausgesetzt, dass hier – wenn überhaupt – nur „der Glaube die Berge versetzt“?**

**Dr. Wührer:** Nein, da die MIT keine Homöopathie im klassischen Sinne ist, sondern eher als eine Form der Immuntherapie angesehen wird.

Allerdings teilen sie durchaus bestimmte Merkmale (z.B. niedrige Dosierungen mittels eines Verdünnungs-/Verschüttelungsverfahrens). Die Mikroimmuntherapie orientiert sich an der Funktionsweise des Immunsystems und setzt niedrig dosierte Immunbotenstoffe ein (Low-Dose-Immuntherapie), wodurch seine Funktionstüchtigkeit wiederhergestellt bzw. erhalten werden soll. Die biologische Wirksamkeit immunkompetenter Wirkstoffe in niedrigen Dosierungen wurde in einer Reihe von Studien belegt, obwohl durchaus mehr Forschung in diesem Bereich erforderlich ist, um die Wirkmechanismen besser verstehen zu können. Wenden Sie sich gerne an die MeGeMIT, um sich eingehender über die Studienlage zu informieren: [katharina.krueger@megemit.org](mailto:katharina.krueger@megemit.org)



[www.megemit.org](http://www.megemit.org)

**Wir danken Dr. Wührer für das Gespräch.**